

Gut angekommen

Autor(en): **Krucker, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft [3]: **Mehr als Wohnen**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-594309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IM NEUEN ZUHAUSE

Gut angekommen

TEXT UND FOTOS: DANIEL KRUCKER

Wie wohnt es sich auf dem Hunzikerareal, wo ganz unterschiedliche Wohnformen möglich sind und das gemeinschaftliche Leben einen hohen Stellenwert genießt? Bewohnerinnen und Bewohner ziehen eine erste Bilanz.

Elvira Pereira (27), Pflegeassistentin

wohnt mit Mann und zwei Kindern in einer 4-Zimmer-Wohnung

Hier auf dem Hunzikerareal sind wir richtig happy. Wir wohnten vorher ausserhalb der Stadt in einem eher industriell geprägten Quartier. Gewerbe und Industrie gibt es hier zwar auch, aber eben auch alles, was eine Familie braucht. Schule, Hort und Freizeitmöglichkeiten sind ganz in der Nähe. Auch die gute Nachbarschaft ist eine neue Erfahrung für mich. An meinen früheren Wohnorten kannte man sich teilweise kaum. Hier helfen wir einander aus und es entstehen so-

gar Freundschaften. Leider komme ich im Moment noch nicht dazu, mich mehr über die Quartiergruppen zu informieren. Mit der Arbeit, der Vorbereitung auf eine Weiterbildung und meiner Verantwortung als Mutter ist freie Zeit bei mir Mangelware. Es gibt in der Siedlung aber etwas, bei dem man auch mit knapper Freizeit einfach mitmachen kann: «Pumpipumpe». Jeder, der etwas Spezielles zum Ausleihen hat, markiert mit einem entsprechenden Kleber den Briefkasten. Ich finde das super. Vor allem für Werkzeug oder Elektrogeräte macht das viel Sinn.



Oliver Lambrecht (27), Student und Pflegefachmann

wohnt in einer WG (4 Personen, 4 Zimmer)

Genossenschaftliches Wohnen ist für mich kein Neuland. Bis zum Umzug habe ich nicht allzu weit von hier bei der Baugenossenschaft der Strassenbahner gewohnt. Man merkt hier aber, dass mehr als wohnen besondere Anstrengungen unternimmt, um das Gemeinschaftliche zu fördern. Es gibt zum Beispiel eine Réception, wo man sich die Päcklipost liefern lassen kann, das finde ich echt super. So bewegen sich die Leute automatisch und man kommt miteinander ins Gespräch. Das Hunzikerareal ist mit der Erd-

geschossnutzung ja fast wie ein kleines Dorf und alles ist noch sehr neu und jung hier. Man kann etwas nutzen oder auch nicht. Ich glaube, mehr als wohnen hat das Potential, sich zu etwas ganz Besonderem zu entwickeln. Ich möchte auf jeden Fall auch bei einer Quartiergruppe mitmachen oder sogar selber eine gründen. Leider muss ich diesen Plan aber noch etwas zurückstellen, weil ich im Herbst eben ein Studium aufgenommen habe und daneben noch als Pflegefachmann in einem Spital arbeite. Für mich ist es momentan sogar schwierig, mein Sozialleben genügend zu pflegen.

Antonio Jovelino (40), Logistiker



wohnt mit Frau und vier Kindern in einer 5-Zimmer-Wohnung

Unsere Wohnung haben wir über die Stiftung Domicil vermittelt bekommen. Die frühere Wohnung ist viel zu klein geworden und all unsere Bemühungen, auf dem Wohnungsmarkt selber etwas zu finden, haben nichts gebracht. Es ist toll, dass die Kinder jetzt ein eigenes Zimmer haben. Mir hat es vor allem der gute Grundriss der Wohnung angetan. Ich arbeite regelmässig auch in der Nacht; wenn ich nach einer Nachtschicht nach Hause komme, kann ich mich hier in ein etwas ruhigeres Zimmer zurückziehen.

An unserem früheren Wohnort war das nicht möglich. Anders ist auch der Kontakt im Haus. Man grüsst sich, spricht miteinander, kennt sich eben. Alle zwei Monate treffen wir uns für eine Hausversammlung, wo wir Dinge besprechen, die alle etwas angehen. Für mich persönlich ist das Repair-Café eine gute Sache. Wir haben vier Kinder, da muss immer mal wieder etwas geflickt werden. Im Repair-Café steht einem viel Werkzeug zur Verfügung und es sind auch Leute da, die einem bei schwierigeren Arbeiten unterstützen. Auch dort lernt man immer wieder neue Leute aus der ganzen Siedlung kennen.

Elisa Wiget (24), Sozialpädagogin



wohnt in einer 2½-Zimmer-Wohnung

Es ist total lässig, dass meine Schwester auch hier auf dem Hunzikerareal lebt. Durch sie habe ich überhaupt erfahren, dass dieses Projekt entsteht. Zuerst dachte ich schon: Diese Siedlung ist etwas sehr am Stadtrand gelegen. Aber jetzt sehe ich die Vorteile immer mehr. Es ist hier zum Beispiel nicht so laut wie in den innerstädtischen Quartieren und der S-Bahnhof bietet extrem viele Verbindungen – praktischerweise auch eine direkte zu meinem Arbeitsort. Und mit dem Velo bin ich in wenigen Minuten am Bahnhof. Meine Wohnung habe ich ab Plan gemietet, was ja ein gewisses Risiko ist. Sie gefällt mir aber sehr gut. Das absolute Highlight diesen Sommer war mein grosser Balkon, für den ich selber Loungemöbel aus alten Paletten gezimmert habe. Den ganzen Sommer über hatte ich viel Besuch und konnte das tolle Wetter geniessen. Was es aber auf dem Areal noch braucht, sind mehr Unterstände für Velos. Innenplätze gibt es zwar überall genug, aber wenn man viel mit dem Velo unterwegs ist, will man es eben schnell und unkompliziert zur Hand haben.

Thirza Ingold (34), Filmemacherin und Primarlehrerin



wohnt in einer Satellitenwohnung (9 Erwachsene, 5 Satelliten)

Das WG-Leben kenne ich gut. Ich habe schon in den unterschiedlichsten Konstellationen gewohnt und festgestellt, dass mir die WG als Form des Zusammenlebens am besten

entspricht. Hier lebe ich in einem Zweier-Satelliten, das heisst, wir teilen uns zu zweit eine kleine Teeküche und das Bad. Kochen tue ich aber eigentlich meistens in der grossen Gemeinschaftsküche. Oft kommt noch jemand vorbei und so ergibt es sich, dass man selten alleine isst. Viele Leute stellen sich eine WG gerne mit Ämtliplan vor. Wir treffen uns alle zwei Monate zu einer Haus-sitzung und reden über Einrichtungs- und natürlich auch Putzfragen und wie wir alles handhaben wollen. Ganz toll ist hier, dass unsere Grosswohnung im sechsten Stock liegt und wir deshalb viel Licht und eine schöne Weitsicht haben. Das ist eine ganz spezielle Wohnqualität. Als Filmemacherin bin ich natürlich in der Kinogruppe aktiv. Filmabende finden im zentralen Allmend-raum statt, der sowieso etwas Spezielles ist. Er funktioniert als offener Treffpunkt, wo man Ideen einbringen und Leute treffen kann.

Michael Renz (36), Grafiker

wohnt mit Frau und Sohn in einer 4-Zimmer-Wohnung

Meine Frau und ich gehören zu den Glücklichen, die buchstäblich unter einem Dach wohnen und arbeiten können. Das ist für uns die ideale Situation, weil wir zusammen ein Grafikatelier betreiben und uns die Betreuung unseres kleinen Sohnes teilen. Mir gefällt auf dem Hunzikerareal vor allem die Architektur, wie die Räume geschnitten und gestaltet sind. Jedes Haus hat seinen eigenen Charme, von Einheitsbrei kann hier nicht die Rede sein. Dieser Quartiercharakter ist wirklich spürbar. Das hat vor allem auch das Fest im Sommer gezeigt, dort habe ich viele Leute kennengelernt und die verschiedenen Quartiergruppen haben sich vorstellen können. Mit unserem Grafikatelier haben wir uns auch schon ehrenamtlich eingebracht, indem wir den Auftritt für eine der Quartiergruppen gestaltet haben. Im Moment sind wir noch so ein bisschen auf der Suche, wo wir uns genau engagieren wollen. Als Kind bin ich direkt neben einer Genossenschaftssiedlung aufgewachsen und hatte Freunde dort. Ich merkte schon damals, dass eine Genossenschaft etwas Besonderes sein kann.



Helena Zweifel (65), Ethnologin im (Un-)Ruhestand

wohnt in einer 2½-Zimmer-Wohnung

Ich bin jetzt – wie ich immer sage – im «age of liberty» (Freiheitsalter) und seit einem Jahr pensioniert. Aus beruflichen Gründen wohnte ich einige Jahre in Bern, wusste aber immer, dass ich nach Zürich zurück wollte. Und dass es eine Genossenschaft sein soll, war für mich auch klar. Mir sind die genossenschaftlichen Werte vertraut und wichtig. Hier mache ich bei der Quartiergruppe Bewegungsspielereien mit. Jeden Dienstagvormittag bieten wir etwas an. Heute zum Beispiel Feldenkrais. Und jeden Montag kann man mit mir im Raum der Stille eine Yoga-Stunde geniessen. Es ist schön, dass hier so viele unterschiedliche Menschen leben, die von überall herkommen, und dass auch viele Kinder da sind. Mit Kindern zu reden ist ein Highlight, ich mag ihre Direktheit. Vor Kurzem habe ich hier einen Raum für mein Geburtstagsfest gemietet. Über das interne



Netz fand ich zwei tolle Helfer. Eine Frau kümmerte sich um das Buffet und ein Student hat serviert. Mir gefällt, dass wir hier in einer autoarmen Siedlung leben. Für meinen Geschmack könnte der Aussenraum aber etwas grüner gestaltet sein.

Felix Moser (47), Unternehmer, und Eunice Mathenge (39), Buchhalterin



wohnen mit 3 Kindern in einer 5-Zimmer-Wohnung

Wir haben uns für eine Wohnung auf dem Hunzikerareal beworben, weil wir einerseits das Quartier gut kennen, andererseits fanden wir auch die Idee vom genossenschaftlichen Wohnen wichtig. Schon sehr früh haben wir uns deshalb angemeldet und uns für drei Wohnungen beworben, die erst auf Plänen existierten. Die Genossenschaft unternimmt viel, damit die Leute sich vernetzen und eine echte Gemeinschaft entsteht. Es bilden sich immer mehr Gruppen und man

kann sich hier auf verschiedene Weise einbringen. Das sind schon Qualitäten, die es anderswo eher wenig gibt. Unser Engagement für die Siedlung muss im Moment aber noch etwas zurückstehen. Wir sind in einer sehr intensiven Familienphase, ausserdem bin ich Mitglied im Gemeinderat der Stadt Zürich, was regelmässige Abendsitzungen bedeutet. Die Umgebung bietet unglaublich viel, gerade wenn man Kinder hat. Wir wohnen in einer autoarmen Siedlung und sind mit den Kindern ganz schnell im Wald oder im Sommer am Glattparksee.